

Die Bildungschancen der Aussiedlerkinder

Marek Fuchs und Michaela Sixt (Kassel)

Mit der Zuwanderung der Aussiedler war zumindest partiell die Erwartung verbunden, dass sie – anders als die zuvor und parallel dazu zuwandernden nicht-deutschen Migranten – leichter in der einheimischen Bevölkerung aufgehen würden und dass daher weniger ausgeprägte, auf das Migrationsgeschehen zurück gehenden sozialen Probleme auftreten würden. Nachdem sich diese Erwartung im unmittelbaren Anschluss an die Zuwanderung nicht erfüllt hat und auch nicht erfüllen konnte, stellt sich die Frage, ob aus den Aussiedlern mittel- bis langfristig eine von den Einheimischen kaum mehr unterscheidbare Gruppe wird oder ob der Migrantenstatus – einschließlich der damit verknüpften sozialen Problemlagen – auch langfristig dominant bleibt. In dem geplanten Beitrag soll diese Frage im Hinblick auf die Integration der Kinder der Aussiedler in das deutsche Bildungssystem untersucht werden. Dabei sollen die Bildungschancen der Aussiedlerkinder im Vergleich mit denen der autochthonen Bevölkerung und mit denen der Ausländer analysiert werden.

Als Datengrundlage dient das sozio-ökonomische Panel. Auch wenn die Identifikation von Aussiedlern im SOEP nicht ganz eindeutig ist und die Aussiedler-Population im SOEP nicht nur in der Hochphase der Aussiedlerzuwanderung um 1990 zugezogen ist (und sich daher durchaus gruppeninterne Binnendifferenzierungen zeigen), bietet diese Datengrundlage Informationen zu den Bildungsabschlüssen nicht nur der selbst migrierten Aussiedler sondern auch zu deren Eltern und zu ihren Kindern. Damit besteht die Chance, den Einfluss der Migrationserfahrung der Aussiedlerkinder vom Einfluss des sozio-ökonomischen und sozio-kulturellen Status der Herkunftsfamilie zu trennen.

Die Analysen zeigen, dass die Bildungschancen der Aussiedlerkinder eher denen der Kinder aus einheimischen deutschen Familien entsprechen und dass ein klarer Unterschied zu den Bildungschancen der übrigen Migranten bestehen bleibt – auch bei Kontrolle der Bildungsherkunft und einzelner sozio-ökonomischer Variablen. Die Ergebnisse verdeutlichen weiter, dass die Bildungschancen der Aussiedlerkinder jedoch nicht vollkommen den von den einheimischen Deutschen bekannten Muster folgen, wonach mit steigendem sozio-ökonomischen Status der Herkunftsfamilie die Wahrscheinlichkeit für eine weiterführende Schule zunimmt. Außerdem lässt sich nachweisen, dass dem über zwei Generationen hinausreichenden kulturellen und sozialen familialen Erbe der Aussiedlerfamilien eine größere Rolle für die Bildungschancen der Kinder zukommt, als bei den übrigen Migranten. Dies lenkt die Aufmerksamkeit auf die sozialen und kulturellen Kapitalien in Aussiedlerfamilien, deren im Vergleich leichtere Anschlussfähigkeit an das deutsche Bildungssystem für die im Vergleich zu den übrigen Migranten günstigeren Bildungschancen von Aussiedlerkindern verantwortlich sind, aber zugleich für die weiter existierenden Differenzen zu den einheimischen Deutschen.

Kontakt

Prof. Dr. Marek Fuchs
Universität Kassel
Professur für empirische Sozialforschung
Fachbereich Gesellschaftswissenschaften
Nora-Platiel-Straße 1
34109 Kassel
marek.fuchs@uni-kassel.de
+49.561.804-3102

Dipl.-Soz. Michaela Sixt
Universität Kassel
Professur für empirische Sozialforschung
Fachbereich Gesellschaftswissenschaften
Nora-Platiel-Straße 1
34109 Kassel
michaela.sixt@uni-kassel.de
+49.561.804-3245